

eine Szene an unserem Abschiedstag zu machen, während wir doch heute besonders vergnügt sein sollten. Ich muß dir aber noch eines sagen, Kind — und ich hätte es schon längst sagen sollen — nur konnte ich nicht. Du bist ein zu süßes Kind um Zeit zu versäumen und allein herumzulaufen. Versprich deinem Kameraden, daß du ein braves Mädchen ... heiraten wirst!"

Froscherl errötete und wandte sich ab.

„Das werde ich tun“, murmelte er. „Ich werde versuchen ...“

Das Gold-Mädel saß einen Augenblick stumm. Dann lachte sie etwas gezwungen und sprang auf.

„Na, dann komm,“ rief sie, „geben wir den Tauben ihr Abschiedsbrot!“

*

Ueber dreißigtausend Menschen füllten am letzten Renntag die Plätze und Tribünen. Unter ihnen war Fräulein Dolly, die am selben Morgen ihre falschen Diamanten einer Freundin und ihren Pelzmantel einer anderen gegeben hatte. In dem billigen Täschchen, das sie vergnügt in der Hand schlenkerte, waren eine Zehn-Dollar-Note und eine kleine Flasche mit Zyankali — letztere war Fräulein Dollys sicherste Wette für den heutigen Tag.

Durch ein besonderes Glück schien der Start des großen Handicaps ein langsamer und sicherer zu sein, was bekanntlich einer der hübschesten Anblicke ist. Als die Pferde dreißig Meter vom Starter entfernt waren, standen sie alle in einer Reihe und so kamen sie vorwärts, langsam tänzelnd, zehn prachtvolle Vollblüter in zitternder Erwartung, während die Augen der Jockeis wie gebannt an dem Starter hingen. Kenwood war an der Barriere; Alan-a-Dale lag ganz außen. Der Körper des riesigen Rosses war mit Schaum bedeckt. Seine Beine waren bandagiert, sein Kopf stak in einer Haube mit Scheuklappen. Wie ein schwächlicher Junge dieses bebende Ungeheuer in der Gewalt halten konnte, schien allen ein Rätsel zu sein. Froscherls Antlitz war kreidebleich, sein Körper wie ein Bogen gekrümmt, seine Arme hielten gleich stählernen Bremsen Alan-a-Dale ... Fünfzehn Meter ...

Zehn Meter und das Startband war noch unten. Wenn ein einziges Pferd scheute, drängte oder aus dem langsamen Schritt fiel, so würde das langsame Vorwärtsschreiten aufhören und das sonst übliche Durcheinander beginnen. Marsh Kennedys Stimme ertönte. Er wollte sein Startmanöver von keinem Jockey durchschaut wissen.

„Nein, nein, nein! Ich laß euch nicht fort! Ihr könnt sie gerade so gut noch heimführen. Ruhig mit den Pferden, ruhig, sag ich euch!“

Aber die Jockeis kannten Marsh Kennedy. Noch fünf Meter und kein Starter der Welt hätte den Ansturm zurückhalten können, noch dazu wo sich alles vor den Tribünen abspielte, in Gegenwart einer atemlosen, feiertäglich herausgeputzten Menge.

„Huang“ flog das Band in die Höhe und Marsh Kennedy brüllte wie besessen:

„Loooooooo!“

Die Menge tobte vor Begeisterung, denn die Jockeis hatten alle das Kommando vorausgeahnt und stürzten in dem gleichen Augenblick vor. Froscherl Monteith aber hielt sein Pferd sofort zurück und lenkte es weit rückwärts und außen hin. Star Haven, Captain Adams und Parnassus führten, während Kenwood an vierter Stelle neben der Barriere lag. Drei Pferde bildeten eine zweite Gruppe; zwei weitere lagen ebenso weit zurück wie Alan-a-Dale.

Es war nach der ersten Runde, da ihn der Staub beinahe erstickte und er nichts sah, daß Froscherl eine plötzliche Gefahr ahnte. Trotzdem empfand er noch keine Furcht, er hatte nur ein seltsames Vorgefühl, über das er sich keine Rechenschaft geben konnte. Er wußte, was sich in diesem Rennen abspielte. Star Haven, Captain Adams und Parnassus wurden absichtlich gleich am Anfang so scharf geritten, daß sie in der letzten Geraden gegen Kenwood nicht aufkommen konnten. In der zweiten Gruppe gab es keinen ernstesten Gegner, aber sie bildete ein Hindernis zwischen Alan-a-Dale und den Führern. Die zwei letzten Reiter hatten wahrscheinlich die Aufgabe, ihn abzudrängen, wenn er sich an die Barriere drücken wollte. Aber Froscherl hatte das alles vorausgesehen und richtete sich nun danach.